

Treffpunkt mit schönen Aussichten

MARKTTREIBEN. Jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr findet auf dem schönen Kirchbühl der «Smärt» statt mit zahlreichen lokalen Anbietern.

MICHÈLE COMBAZ THYSSEN*

Egal, ob Regen oder Sonnenschein – die Stäfner sind treue Marktbesucher und schätzen ihren «Smärt»: So nennt sich der Stäfner Wochenmarkt, welcher 2013 seine zweite Saison erlebt. Walter Stierle aus Stäfa ist stets dabei: «Gärtner bin ich seit 1968 – den Markt mache ich zu meinem Privatvergnügen», äussert er sich zu seinem Stand, an welchem er Setzlinge, Topfpflanzen und saisonale Blumen anbietet. Ende April sind Geranien im Angebot – «für den Muttertag». Stierles Urteil über den Smärt: «klein, schön und gemütlich, gute Leute».

Idyllische Marktlage

Dieses Urteil unterstützt Susi Füeg von der Scharrenberg-Bäckerei aus Oetwil am See, welche Bio-Brote und als Spezialität das Hefegebäck Kanel führt: «Es ist ein offener Markt mit sehr interessierten Leuten. Die Kundschaft ist sehr treu.» Eine treue Marktbesucherin – seit dem ersten Markttag, wie sie betont – lobt das abwechslungsreiche und frische Angebot und schätzt besonders die regionalen Produkte: «Ich kaufe hier Gemüse, frische Eier. Wichtig sind mir auch die Begegnungen beim Kaffee; es ist wie ein Ritual. Ich liebe Blumen und freue mich auf die Rosen!»

Beim Gang über den Markt, der auf der Aussichtsterrasse bei der reformierten Kirche gelegen ist, fühlt man sich nach Italien versetzt am Stand von Gisella und Salvatore Galella, welche seit 45 Jahren in Stäfa leben und Produkte aus der Region Basilicata (oberhalb Kalabriens) anbieten; darunter Salsiccia Lucanica, Käse wie Cacciavalleo Irpina, welcher acht Monate in einer Grotte gelagert wurde, und Pecorino. Das Ehepaar schätzt den malerischen Standort und den Kontakt mit den Leuten.

Ein entschleunigter Treffpunkt

«Hier ist ein Treffpunkt, und die Leute sind sehr sympathisch», stellt Chantal Müller von «Fruitpassion» fest, welche mit ihrer Familie rund um den Zürichsee Mango, Ananas und Papaya aus Kamerun verkauft und auch an Afro-Pfingsten dabei sein wird. «Der Märt hat eine gute Energie; als Stichwort fällt mir ein: Entschleunigung», findet Gaby Spöhel, welche einen «Zuckertraum» feilbietet: unter anderem Schoggikuchen und Strudel. Wachteleier im Sortiment führt Samuel Nötzli nebst Gemüse, Obst, Pilzen und Blumen. «Ende April aktuell sind Rhabarber, Spargeln, Artischocken und Radieschen, im Mai dann Erdbeeren», verspricht der Bachser.



Frisches, saisonales Gemüse bereichert so manchen Marktstand. Bild: key

Gut besucht ist auch der Stand von Jürgen Käfer aus Hombrechtikon mit biologischem Gemüse und Obst. Familie Rüegg aus Ermenswil bietet Zopf, Fisch, Fleisch und Käse an, Sejal Ram indische Produkte, Hugo Nydegger aus Meilen Rosen. Nicht jeden Samstag dabei sind Charlotte Sieber mit ihren Ingwer-Produkten, June Mayer mit ihren «Chatterbox-Taschen» und der Scherenschleifer Paul Rüegg aus Näfels. Die Weinbauern aus der Region wechseln sich am Markt ab. Der einzige Seefahrer, das heisst, Über-den-See-Gefahrer, ist Jakob Suter aus Horgenberg. Der rüstige Bauer bietet eigenes sowie Bio-Gemüse von Pfarrer Siebers Brotkorb (auf der Buchenegg) an und schätzt den Stäfner Märt: «Die Kunden kaufen gern bei mir ein. Ich bin der Einzige von ennet dem See, aber der Weg lohnt sich.»

Treffpunkt Kaffeemobil

Das Herz des Smärt ist der Kaffeestand, wo die Marktbesucher sich treffen. Verena Schweizers mobile Espresso-Bar fährt in ihre vierte Saison und ist perfekt ausgerüstet mit zwei Kaffeemühlen für jede Röstung – eine für Espresso für reine Arabica-Bohnen, die andere für Kaffee Crème mit einer Spezialmischung.

«Unser Kaffee kommt immer frisch geröstet aus Schmerikon», verspricht die «Baristalina»-Firmengründerin. Bei Capuccino, Latte macchiato oder doppio tauschen sich die Stäfner aus. Schweizers dreirädriger Ape Classic wurde mit einem selbst entworfenen Aufbau ausgerüstet: «Damit fahre ich maximal 60 – das heisst, ich darf natürlich nur 55!», erklärt die mobile Kaffeebrauerin schmunzelnd.

Am Kaffeemobil anzutreffen ist auch der Präsident des Marktkomitees, Jürg



Stäfnerinnen und Stäfner schätzen den «Smärt» auch bei Regenwetter. Bild: Reto Schneider

Kurz. Sehr zufrieden ist er mit dem Stäfner Markt, welcher ein grosses Bedürfnis erfüllt. «An einem sehr schönen, ruhigen Ort, direkt beim Produzenten einkaufen, darum geht es uns. Die Kunden wollen nicht nur das Produkt, sondern wissen, woher es stammt», führt der Stäfner aus und quitiert erfreut, dass auch bei «Hudelwetter» die Stammkundschaft niemals fernbleibt. Der Ort habe eine gute Ausstrahlung.

Die vermehrte Direktanfrage von Marktfahrern nimmt das Marktkomitee als positiv zur Kenntnis: Das spreche für den Standort, welcher offensichtlich Anziehungskraft besitzt. «Ein Wochenmarkt entspricht einem sozialen Bedürfnis. Wir freuen uns, dass Männedorf jetzt auch seinen Dorfmarkt hat. Konkurrenz? – Keineswegs, ganz im Gegenteil: Jeder weitere Markt stärkt doch unseren eigenen.»

Als die Projektgruppe für einen Stäfner Markt Pläne geschmiedet hatte, war

noch Zukunftsmusik, was jetzt Realität ist, wie der Präsident fast überschwänglich zusammenfasst: «Ein Markt und Treffpunkt am schönsten Ort von Stäfa!»

*Michèle Combaz Thyssen stellt auf der Familienseite in loser Folge eine Auswahl an regionalen Märkten und deren Angebot vor.

Markt in Stäfa

Der «Smärt» findet vom 16. März bis 16. November 2013 jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr auf dem Kirchbühl mitten in Stäfa statt. Weitere Informationen zum Markttreiben gibt es unter www.smärt.ch. Wer Kontaktmöglichkeiten sucht, findet diese via Lokale Agenda 21 Stäfa, Marktkommission Yvonne Appenzeller, Tel. 044 9100863. Weitere Informationen: www.la21staefa.ch; facebook.com/lokaleagenda21staefa. (mct)

HAUSRATGEBER

VON CORNEL TANNO*

Wann wird Musik zum Lärm?

Wenn Mieter Musik hören oder selber musizieren, kann dies andere stören. Welche Regelungen gibt es? Und welche Pflichten hat der Vermieter? Art. 257f Abs. 2 OR hält fest, dass der Mieter Rücksicht auf Hausbewohner und Nachbarn nehmen muss. Das bedeutet etwa, dass das Ruhebedürfnis anderer zu respektieren ist.

Die Ruhezeiten werden durch die kommunalen Polizei- oder Gemeindeverordnungen geregelt. Die neue, am 1. Januar 2012 in Kraft getretene «Allgemeine Polizeiverordnung der Stadt Zürich» (APV) definiert als Nachtruhe die Zeit von 22 bis 7 Uhr, im Sommer freitags und samstags ab 23 Uhr. Zudem ist mittags von 12 bis 13 Uhr, abends ab 20 Uhr bis zum Beginn der Nachtruhe und an öffentlichen Ruhetagen dem Erholungsbedürfnis der Nachbarn besonders Rechnung zu tragen: Lärmin-tensives Verhalten ist zu unterlassen, und die Toleranzgrenze ist hier höher als bei der eigentlichen Nachtruhe. In manchen Gemeinden wird das Musizieren und Musikhören ausdrücklich in der Polizeiverordnung erwähnt. Entweder gilt dafür eine vorgezogene Nachtruhe schon ab 20 Uhr, oder es wird lediglich darauf hingewiesen, dass man mit Musik die Nachbarn nicht beeinträchtigen darf. Dazu gehört auch, dass man nicht bei offenem Fenster oder auf dem Balkon Musik hören, singen oder ein Instrument spielen darf.

Da die gesetzlichen Bestimmungen unklar sind und man nicht genau sagen kann, wo Rücksichtslosigkeit beginnt, können Vermieter Regeln in der Hausordnung aufstellen. Dort kann die tägliche Spieldauer festgelegt werden. Bei einem hellhörigen Haus kann allenfalls auch ein Verbot besonders lärmintensiver Instrumente ausgesprochen werden. Ein Totalverbot für das Spielen von Musikinstrumenten ist aber unzulässig. Überlässt der Vermieter einem Mieter eine Mietwohnung zum Gebrauch, so darf er sich in der Wohnung entspannen und leben, insbesondere Musik hören und Instrumente spielen. In einem normalen Wohn-/Mietverhältnis ist aber das Erteilen von Instrumental- oder Gesangsunterricht nicht erlaubt. Auch das Üben einer Musikband in den Wohnräumen ist nicht erlaubt.

* Cornel Tanno

Leiter Rechtsberatung/Prozessführung, Haus-eigentümerverband Zürich, Albisstrasse 28, 8038 Zürich, Telefon 044 487 17 11. Weitere Infos: www.hev-zuerich.ch.

HERR EGLI NEWS AUS DEM ZÜRICHSEE®

VON MICHEL WILD

